

se lautete „Freiheit und Gleichberechtigung“ für die Frauen auf allen Gebieten. In den Aufrufen aus der ersten Zeit der Revolution stand es: „Vom 1. Januar 1918 ab wird der Privatbesitz an Frauen aufgehoben, und sie werden zum Gemeinwohl des ganzen Volkes erklungen.“ Unterzeichnet wurde das unter anderen von der ebenfalls berüchtigten wie eleganten Frau Vollontan, bis 1941 stolze Sowjetfunktionärin in Stockholm. Ausgerechnet dieses Weib war Mitglied der Jugendshukommision des Volksbundes. Ihre sommigen Gräuse aus längster Zeit wollen wir hier nicht weiter verfolgen. Doch es lohnt sich, die „Freiheit und Gleichberechtigung“ der Nazis in der Sowjetunion zu betrachten, wobei wir freilich die trübsame Kapitel hier übergehen wollen. Die Gleichberechtigung hat dazu geführt, dass die Frau in der Sowjetunion die schwersten Männerarbeiten verrichten darf, ja, hierzu gezwungen wird. Nach der amtlichen Sowjetstatistik waren bereits 1930 fast vierzig Prozent aller Arbeiter ausgerechnet in der Schwerindustrie Frauen; und da seitdem die Rüstung in unerhörtem Tempo aufgelegt worden ist, hat sich das Verhältnis in den letzten Jahren noch erheblich verschärft.

Man ist im Sowjetland getrennt nach den Grundlagen verfahren, die von der Volkskommunisten der Domintern schon 1924 aufgestellt wurden: „Die Revolution ist machlos, solange die Begriffe Familie und die Familienbeziehungen befehlen.“ Am 1. Januar 1927 trat das Gesetz in Kraft, das die größtmögliche Auflösung von Ehe und Familie im Gefolge hatte. Nach ihm erkannte der bolschewistische Staat zwei Arten von Ehen an, nämlich erstens die regulierte und zweitens die sakkatische Ehe. Die regulierte besteht darin, dass man zur Behörde geht und sich eintragen lässt. Dem kommt aber keinerlei besondere Bedeutung zu, sondern ebenso leicht kann man sich auch wieder streichen lassen, wodurch die Ehe geschieden ist. Hierzu ist nicht etwa beiderseitiges Einverständnis der Partei erforderlich, sondern es genügt, dass ein Partner vor der Behörde erscheint und erklärt, er verlange die Trennung. Mit einer geringen Gebühr ist die Sothe gemacht. Bei der sakkatischen Ehe ist es noch

einfacher: Sie kennt überhaupt keine Form, auch kein Ehebündnis, und Sowjetbehörden haben sogar Ehen zwischen Vater und Tochter ohne weiteres anerkannt. Ebenso werden Menschen willkürlich gebündelt. In der Ehe eine Bindung moralischer oder seelischer Art zu sehen, wird als bürgerliches Vorurteil harschstens bekämpft. Als das Ehegesetz von 1927 sich abermals gerücksichtigt auswirkte, wurden 1930 ein paar Ehereformen beschlossen. Aber die „Sowjetfrau“ steht dabei dazu, man solle sich nun nicht einzählen, das die Sowjetunion zur bürgerlich-mutterlichen Ausstattung der Mutterlande führt.

Es liegt auf der Hand, dass die Frauen bei dieser „Freiheit“ immer die Leidtragenden sind; ihnen bleibt die Sorge für die Kinder überlassen, wenn der Mann sich aus dem Staube macht; ihr frauliches Wesen wird mit Jächen getreten.

Man kann überhaupt die Frage aufrufen, ob das Eland in der Sowjetunion, die Schönung sonst, die Eleganz an allen Verbrauchsgütern nicht die Frauen weit mehr beliebt als die Männer. Niemand lebt die Frau erbärmlicher, ärmerlich als zumindest in den sozialistischen Großstädten. Ein sehr einfaches, billiges Baumwollstoff ist ihre höchste Eleganz. Hüte sieht man kaum; entdeckt man einen kleinen Leinenhut, so ist er eine ganz eigenartige, auffällige Erscheinung im Moskauer Straßenbild. Das Frauen zur Verteidigung dieser Zustände sogar Soldaten werden, ist geradezu widerlich. Aber sie wissen ja nichts von einer anderen Welt, in der man die Würde der Frauen sieht. Die Sowjetolden kämpfen zum Schutz einer Hölle, und die Frauen in ihren Reihen sind genau so schimmelig wie sie über die wahren Gewalten, denen sie dienen. Dr. R. B.

Die Leistungswoche der Adolf-Hitler-Schulen

Berlin, 19. Juli. Den Höhepunkt und Abschluss eines jeden Unterrichtsjahrs aller Adolf-Hitler-Schulen bildet die Leistungswoche. Sowohl für die Jungen als auch für die Schüler ist das Erreichen dieser Leistungswoche ein Meilensteinstestbericht über das im vergangenen Jahr geleistete und bietet gleichzeitig einen Überblick über den Ausbildungsbereich der einzelnen Adolf-Hitler-Schulen.

Die Leistungswoche umfasst:

1. Sportliche Wettkämpfe, 2. musikalische Wettkämpfe, 3. geistige Wettkämpfe, 4. Leistungsschauen aus allen Arbeitsgebieten.

Die Ergebnisse der Leistungswoche werden zusammenfassend und die Leistungsfähigkeit der einzelnen Schulen wird am Grund dieser Ergebnisse zusammengelegt. Entscheidend ist nicht die Leistung des einzelnen Jungen, sondern die Leistung der Gemeinschaft. Diejenige Schule, die sich als beste erwiesen, hat für ein Jahr lang die Ehre, die Fahne der Adolf-Hitler-Schulen führen zu dürfen.

Das Ende der sowjetischen Panzerwaffe

Von Kriegsberichter Dr. Wilhelm Ritter v. Schramm

PK. Ostfront. Mitte Juli. Alte Straßen, die untere Truppen nach Osten zogen, sind überall mit erbeuteten oder vernichteten Sowjetpanzern. Sie stehen verloren am Wege zwischen zerstörten Dörfern und in niedergewalzten Feldern, als ausgedrauschte, rostbraune Ruinen, von Granaten und Fliegerbomben zerstört und zur Seite geworfen, andere mit zerstörten Raupen hilflos ineinandergefahren oder im Sumpf liegengeblieben. Aber nicht wenige findet man auch, die keine ernsthaften Beschädigungen zeigen und von uns so gleich abgeschossen werden können: sie sind oft nur aus Mangel an Betriebsstoff liegengeblieben oder im Gefecht, wenn die deutsche PzKpfw. oder Flak oder die schweren Stababomben in den Verbund verhindert schlugen, einlass von ihrer Beladung im Stich gelassen worden. In den Gebieten, in denen die Panzer Schlachten lobten, erscheinen wahre Massenkriegsdörfer vernichtet oder liegengeblieben sowjetischer Panzer. So stellt sich die ungeheure Zahl von 750 vernichteten oder erbeuteten Panzern, von denen der Wehrmachtsbericht vor kurzem sprach, im Felde drausen dar.

Gigantomanie der sowjetischen Panzer

Es sind alle Typen und Varianten darunter, aber die neuzeitliche schwere Konstruktion überwiegt bei weitem. Den Eindruck in den Kampf, die erste Begegnung mit den raus vorlegenden deutschen Truppen bezeichnen fast allenfalls die leichten Panzerpanzer, die meist noch ältere Modelle, die eine verhältnismäßig leichte Beute unterer PzKpfw. und eigenen Panzerfahrzeugen wurden. Das aber dahinter verbirgt die Welle der eigentlichen Panzerdivisionen, das war das massivste und härteste Material, das überhaupt Panzerwagen von einer Militärmacht bisher ins Feld geführt wurde, und zeigt von der Gigantomanie, von der die Sowjets gerade in bezug auf ihre Panzerwaffe bestreiten waren. An die Stelle der Kampfwagen von 1914, jener unablässigen Massenherre, die sich über Mittelrussland wälzen wollten, ist die Panzerwelle getreten mit dem gleichen Ziel der Vernichtung des zentralen Abendlandes, ja ganz Europas, durch das niedermachende Schwergewicht der Massen. Darauf war der gesamte Aufbau und Apparat der sowjetischen Panzerdivisionen eingestellt.

Die Sowjetarmee hat ihre älteren und schwächeren gepanzerten Kampfpanzer, die nur mit Maschinengewehren bestückt waren, vielfach gar nicht mehr eingesetzt. Daher ist eine gewaltige Zahl von Kanonenpanzern, vom leichten bis zum schweren Kaliber, aufgetreten. Das häufigste Modell, das geblieben ist, sind die Panzerkampfwagen mit einer 45- und noch häufiger die mit einer 76-mm-Kanone, mit einem viel längeren Rohr, das sie nun zur Seite geneigt haben oder hilflos in den Himmel recken. Aber man findet auch eine ungewöhnlich große Zahl von Panzern mit 15-cm-Kanonen. Sie muten an, als ob man den Panzerkern eines Kriegsschiffes aus Raupen gezeigt und damit fahrbar gemacht hätte. Und damit in diesem Arsenal der gepanzerten Waffe nichts steht, was die Phantasie an ungeheuren Kriegsmaschinen erdenken kann, finden wir immer wieder am Weg oder am Ufer von Teichen und Flüssen die sogenannten Amphibienfahrzeuge, das sind Panzerwagen, die mit einem Steuerruder versehen, ebenso im Wasser schwimmen wie sich auf dem Lande fortbewegen können.

Überkampfwagen mit Panzertürmen

Aber damit noch nicht genug. Als die ersten Wellen der Kanonenpanzer von unterer PzKpfw. gefohlt oder von unteren Fliegerbomben leben in der Verbannung vernichtet oder zerstört worden waren, da waren die Sowjets die neuen, schweren, bisher streng geheimgehalteten Modelle in den Kampf. Das waren keine Panzerwagen mehr, sondern wahrhaftig rollende Festungen. Neben Fahrzeugen mit drei schweren gewanderten Türmen, stark genug, um einfach jedes Hindernis niederzuwalzen. Für unsere Infanterie waren in den Abshritten, in denen sie über eigene Panzerwagen nicht verfügen, eine gewaltige Nervenprobe, als sich diese Ungeheuer mit dunklem Brummen heranrollten und ihnen zunächst die normalen Abwehrwaffen wenig anzuhaben vermochten. Um so größer ist dann die Leistung jener befreiten Jäger, allen voran den Feldwebeln Gustl Berauer, gewesen, als sie sich mit Handgranaten an die Kolosse heranwagten und sie, verwundet aufspringend, erledigten. Ein übrigen war gegen unsere eingespielte schwere Abwehr auch dieser schwerste Panzer doch nicht stark genug und blieb wie kleine leichteren Brüder auf der Strecke.

Die sowjetische Panzerwaffe ist zerstört worden, bevor sie Deutschland niederschlagen konnte. Umsonst haben die Sowjets ihre Hoffnung auf diese Ungeheuer gesetzt, in die ein gewaltiges Stahlmaterial, vergleichbar einer ganzen Flotte von Kriegsschiffen, hineingebaut worden ist. Aber das Material blieb eben gottoß, in erster Linie Metall und wurde seine starke Waffe in der Hand von willkürlichen Soldaten. Weder technisch noch taktisch oder gar operativ hat die Sowjetarmee diese gewaltigen Massen an Stahl und Panzerkanonen richtig eingesetzt. Es wurde im Grunde eben ausgelöscht, verdeckt und verschwendet, wie die Menschenmassen der Kampfwagen im letzten Krieg.

Methode der Abwehr ausgezeichnet bewährt

Wie kommt das alles geschehen? Wie konnten der heimliche Wehrmacht in mehr als vierzehn Tagen über sieben-einhalfstaufend Panzerwagen zum Toten fallen? Geschah dies nicht unter eigenen blutigen Verlusten? Der Augenzeuge weiß, das das Gottlob nicht der Fall war. Selbst in den Ab-

Selbstwählerbetrieb im Fernverkehr

Berlin, 19. Juli. Die Deutsche Reichspost ist auch im Kriege bemüht, ihre technischen Anlagen nach Möglichkeit weiter zu entwickeln. Ansonsten steht im Gegenteil eine Entwicklungswelle der Fernverkehrszettel über größere Entfernung noch manche Unzulänglichkeit auf, an deren Beseitigung gearbeitet wird. Durch Neugestaltung der Fernverkehrszettel geht man diesen Fehler erfolgreich zu Ende. Wie in „Arbeit und Wehr“ mitgeteilt wird, ist dabei geplant, auch auf große Entfernung den Selbstwählerbetrieb ohne Postzettel zu verwirklichen. Dies würde an sich eine ungeheure Vereinfachung der Leistungen zur Voraussetzung haben. Aber auch dafür habe die neuzeitliche Technik bereits wieder eine geniale Lösung gefunden. Während ursprünglich für jedes Gespräch ein oder zwei Doppeladern bereitgestellt werden mussten, verlege man jetzt dabei, deren Andern mehrfach angenommen werden könnten. So gebe es eine Kabel, bei denen in einer Doppelader 12 oder 15 Gespräche unterzubringen sind. Noch leistungsfähiger seien die so genannten Kreisbaudähte, die der Übertragung von Fernsprechdienstleistungen dienen, gleichzeitig aber noch 200 Gespräche aufnehmen können.

Untosku an die Bessarabier

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten
Umfareit, 19. Juli. Aus Anlass des Einganges zum militärischen Truppen in Rissia und der Befreiung Bessarabiens richtete General Antonescu an alle Bessarabier und Ruthenländer einen Aufruf mit der Aufforderung, sich der Besatzungen würdig zu erweisen und sich selbst das Vaterland zu verdienen. In dem Aufruf erinnerte General Antonescu an alle Völker, die die betroffenen Gebiete in der jüngsten Vergangenheit mit Sicherheit die Sowjetunion verloren haben. Die bolschewistische Panzerwaffe ist vernichtet. Wohl haben die Sowjets bei ihrer gewaltigen Angrißstruktur auch heute noch Panzer und Panzerdivisionen. Aber sie sind nicht mehr von entscheidender Bedeutung. Die eigene Panzerwaffe aber, die in den Panzerkämpfen ihre hohe Überlegenheit beweist, verfügt heute über eine eindeutige Überlegenheit, und diese Überlegenheit wird sie, von herausragenden Generälen und Offizieren aller Grade geführt und auf allen Schlachtfeldern bewahrt, auch in der weiteren Sowjetunion voll auszunehmen wissen.

Weltrekordflieger Ferrarin tödlich verunglückt

Rom, 19. Juli. Die italienische Luftwaffe und die italienische Luftfahrt haben den Verlust eines hervorragenden Offiziers und Pioniers auf dem Gebiet des Flugsportes zu beklagen. Beim Einspielen einer neuen Maschine ist der Weltrekordflieger Oberstleutnant Arturo Ferrarin tödlich verunglückt. Als Hundertzwanzigjähriger führte Ferrarin 1929 den berühmten Flug Rom-Torino durch, und 1928 stellte er einen neuen Weltrekord im Langstreckenflug auf, indem er die 7188 Kilometer lange Strecke Rom-Mio de Janeiro in 51 Stunden zurücklegte.

Kampf um die Stalin-Linie in der Wocheinshau

Der vierte Bericht der Deutschen Wocheinshau über die Kämpfe im Osten steht im Zeichen der geistlosen europäischen Front gegen den Bolschewismus. Freiwillige marschierten in Dänemark, in Norwegen, in Holland, in Spanien, Italien entstehen motorisierte Verbände. Die Regimenter des jungen slowakischen Volksstaates kämpfen Schulter an Schulter mit unseren Soldaten. In Ungarn bewährt sich aufs neue die Wallentamerdebatte aus dem Weltkrieg. Im hohen Norden Europas durchstoßen in südlichem Angriff deutliche und finnische Truppen die verschlungenen Grenzlinien der Sowjets. Im Süden der gewaltigen Front, am Schwarzen Meer, sind die Divisionen Rumäniens angekommen und haben in enger Zusammenarbeit mit den deutschen Armeen auch auf dem rechten Flügel den Feind geworfen. Noch einmal erlebt man das Inferno der gewaltigen Luftangriffsschlachten von Blatzost und Minsk, sieht die Angststrahlen der Sowjets, deren Kriegsmaterial von den deutschen Bomben und Granaten zerstört wurde, sieht schließlich den negativen deutschen Kolonnen auf dem Wege zum Peipus-See und darüber hinaus nach Leningrad.

Smolenit, das, wie bereits gemeldet, seit dem 16. Juli stark in deutscher Hand ist, ist in den letzten Jahren auch angewachsen. Hier haben die Sowjets große Eisenbahn-Reparaturwerkstätten errichtet und auch einige Werke im Zuge ihres Industrialisierungprogramms gebaut. Die Bevölkerung liegt von 70 528 Einwohnern im Jahre 1926 auf 156 077 im Jahre 1939. Die Stadt hat eine ausgedehnte Kriegsgeschichtliche Vergangenheit hinter sich. Sie liegt etwa 120 Kilometer östlich von dem vielgenannten Orte am oberen Dnepr. Bei Orsha macht der Dnepr ein großes Knie, indem er von der Westrichtung in die Südrichtung schwenkt. Bei Orsha beginnt also der Mittellauf des Dnepr. Smolenit liegt noch am Oberlauf. Die Altstadt von Smolenit ist mit einer gut 5 Kilometer langen, 10 bis 15 Meter hohen und 3 bis 6 Meter dicken Mauer umwallt, von deren ur-

sprünglich 38 Türen noch 16 erhalten sind. Die Gründung der Stadt wird auf den handelnden Warägärfürsten Oleg zurückgeführt, der mit seinen Wikingern die Dänen herausnahm, die Boote über Land schleppten und dann auf dem Dnepr hinunterfuhr. Etwa 1054 fiel Smolenit endgültig an Polenowien. Es gilt als der Schlüssel und das Tor Moskowiens, weil sich von hier aus die Wege in den oberen Wolgaoboz nach Norden und über das frühere Kourienland Orel nach der mittleren Ukraine im Süden östlich.

Gewaltige Waldbrände in den USA-Staaten

Tennille, 19. Juli. In den riesigen Wäldern des amerikanischen Westens wüten gewaltige Brände, die zum Teil durch Blitzschlag verursacht wurden und die sich infolge der langen Trockenheit schnell ausbreiten. Aus den Staaten Montana und Idaho wurden 181 Waldbrände gemeldet und auf dem Staate Washington sogar 200, von denen der größte bereits 5000 Acres zerstört. Lantmägen mit Lantsprecher durchdringen die Städte, um die Zivilbevölkerung zum freiwilligen Waldbrandauflösen zu bewegen. In dem fruchtbaren Kaffma-Tal trifft das Feuer auf reisende Indianerleber, wodurch ein riesiger Schaden entsteht. In den abseitigen Wäldern gegenüberliegenden Klängen ziehen die Mannschaften mit Räucherschirmen abgeworfen.

Meteor erleuchtet den Himmel

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten
Sofia, 19. Juli. Das bulgarische Meteorologische Institut hat in der Freitagnacht eine ungewöhnliche Erscheinung beobachtet. Ein Meteor in der Größe des Mondes hat einige Sekunden lang den Himmel hell erleuchtet. Gleich darauf hörte man einen starken Donner, der wahrscheinlich von dem Aufprall des Meteors auf die Erde herrührte.

Für heldenmütigen Einsatz im Ostfeldzug

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht für heldenmütigen Einsatz im Ostfeldzug des Befehlshabers des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Von links nach rechts: Generaloberst Guderian, Befehlshaber einer Panzergruppe, Generaloberst G o. h., Befehlshaber einer Panzergruppe, General der Flieger Freiherr von Richthofen, Kommandierender General eines Fliegerkorps.

Amt. Scherl Bilderdienst

